

Sophia Tekien

Die Wahrheit hat mich frei gemacht

In der streng römisch-katholischen Familie, in der ich aufwuchs, wurde mit Nachdruck betont, dass Gott Sünden bestraft, und so hatte ich grosse Angst vor Ihm. Von früher Kindheit an brachte man mir bei, dass Jesus die römisch-katholische Kirche gegründet hatte und dass er mit Leib und Blut in der Heiligen Kommunion wirklich gegenwärtig war und dass „es ausserhalb der katholischen Kirche keine Erlösung gibt.“ Dass ich von Geburt an zur katholischen Religion gehörte, empfand ich als Vorrecht und ich fragte mich, warum nicht alle Menschen katholisch sein wollten, da alle anderen Religionen doch nur von Menschen gegründet worden sind? Aus Angst unrein zu werden, hätte ich niemals einen Fuss in eine protestantische Kirche gesetzt.

Gott ist Liebe

Als ich reifer wurde, nahm ich einen weltlichen Lebensstil an, trotzdem achtete ich streng darauf, die Gebote einzuhalten und an Sonn- und Feiertagen die Messe zu besuchen. Ich nahm sogar an zahlreichen Novenen teil. Bei einer der Novenen musste man im Lauf von neun Monaten jeweils am ersten Freitag des Monates an der Messe teilnehmen, das würde helfen, den Himmel zu erlangen. Zugleich beschäftigte ich mich auch mit Astrologie und richtete meine zwischenmenschlichen Kontakte nach den Tagen aus, die meine Horoskope als günstig bezeichneten. Alles in Allem betrachtete ich mich als eine bessere Katholikin als es die meisten anderen waren.

Eines Tages las ich die Biographie eines Menschen, der sich zum Katholizismus bekehrt hatte. Ich war überwältigt von den Bibelstellen über die Liebe Gottes, die in dem Buch abgedruckt waren! Der Gott, den ich so fürchtete, wurde vorgestellt als ein Gott voller Liebe und Fürsorge. Es war, wie wenn ich mich in Ihn verlieben würde. Nichts wünschte ich mir nun sehnlicher, als mehr über Gott zu erfahren. Als mir bewusst wurde, dass Gott mich liebt, kam gleichzeitig die Erkenntnis meiner eigenen Sündhaftigkeit. Irgendwie hatte ich eine Ahnung, dass Jesus mich erretten könnte von dem Weg, der in die Hölle führte! Ich war erschüttert, als mir klar wurde, dass ich tatsächlich auf dem Weg zur Hölle war, und es nicht einmal gewusst hatte.

Ich war so ergriffen von diesen Gedanken über Gottes Liebe und Vergebung, dass ich nicht mehr in meinem alten Lebensstil weitermachen wollte. Weltliche Aktivitäten verloren ihren Reiz. Ich hungerte danach, mehr über Gott und die Bibel zu erfahren. In der römisch-katholischen Kirche gab es jedoch keinerlei Bibelunterricht und man riet uns sogar davon ab, die Bibel zu lesen. In meiner Vorstellung gab es nur einen Ort, an dem die Bibel unterrichtet würde: das Kloster. Der blosser Gedanke daran schreckte mich allerdings ab.

Religiöses Leben

Nachdem mein Wunsch, Gott durch die Bibel besser kennen zu lernen, nach mehreren Monaten immer noch ungestillt war, entschied ich mich, das Kloster auszuprobieren. Vielleicht wollte Gott

mich ja auf diese Weise als Nonne berufen. Ich tröstete mich selbst mit dem Gedanken, dass ich dort mit anderen zusammen sein würde, die meine Sehnsucht teilten und dass ich später andere mit Hilfe der Bibel unterrichten könnte statt mit dem Katechismus, der die Grundlage meines religiösen Unterrichts gewesen war.

Während meiner Suche, welchen von den hunderten von religiösen Orden ich wählen sollte, hatte ich einen Traum, der alle meine Bedenken vertrieb. Ich befand mich in einem einfachen, möblierten Zimmer, neben meinem Bett schlief das Jesuskind in einer Wiege. Die Fenster waren weit geöffnet, frischer Schnee bedeckte den Boden. Ich wachte auf und hatte das Gefühl, dass der Traum etwas bedeutete. Als ich später die Prospekte verschiedener Klöster durchblätterte, fiel mir auf, dass der Missionsorden der Allerheiligsten Dreifaltigkeit den 5. August als Eintrittsdatum angab, der Gedenktag für Unsere Liebe Frau vom Schnee. Für mich war dies ein Zeichen, dass Gott meine Gebete erhört und mir den Ort seiner Wahl exakt gezeigt hatte.

Gleich am nächsten Tag nahm ich den Zug nach Philadelphia, Pennsylvania. Ich wusste zwar nicht wirklich, welche Aufgaben dieser Orden erfüllte, aber es zählte nur das eine: Es war Gottes Wille! Wenn er mich an diesem Platz haben wollte, war alles andere unbedeutend. Als die Äbtissin, die



August 1955. Sophia tritt in den Orden ein.

mich befragte, bestätigte, dass ich den Traum richtig interpretiert hatte, brauchte ich keine weiteren Informationen. Alles, was für den Eintritt nötig war, wurde eingeleitet. Die Überzeugung, dass es Gottes ausdrücklicher Wille war, dass ich mein Leben im Missionsorden der Allerheiligsten Dreifaltigkeit verbringe, half mir die folgenden einunddreissig Jahre dort durchzuhalten. Mein Glaube war unauflösbar mit meiner Berufung verflochten.

Nach einem Monat in der Gemeinschaft ahnte ich bereits, dass sich meine Hoffnung, die Bibel zu studieren, nicht erfüllen würde. In unseren Gebetszeiten wurden Schriftstellen vorgelesen, aber es gab kein Studium der Bibel an sich. Obwohl ich sehr enttäuscht war, konnte ich nicht einfach wieder gehen. Immer, wenn ich versucht war, es zu tun, wurde ich an den Traum erinnert und stellte mir die Frage: „Bin ich hierher gekommen, um mir selber oder um Gott zu gefallen?“ Bei dem, was nach meinem Empfinden Gottes Wille für mein Leben war, spürte ich einen gewissen Frieden.

Mein erster Auftrag

Während meinem ersten Einsatz hätte ich Gottes Reden merken können, aber ich hatte zu viele Vorurteile, um es zu hören oder zu verstehen. Ich musste die Katholiken eines bestimmten Pfarrkreises registrieren und begegnete dabei auch einigen Protestanten, die in diesem Gebiet lebten. Im Gegensatz zu dem, was man mir beigebracht hatte, erlebte ich sie als ausserordentlich gottesfürchtig. Ich war besonders beeindruckt von ihren Gebeten, ihrer Bibelkenntnis und von ihrer persönlichen Liebe zu Christus. Als ich das gegenüber meinen Mitschwestern erwähnte, stichelten sie: „Wer versucht da wen zu bekehren?“

Einer von diesen Menschen war ein protestantischer Pfarrer, der früher römisch-katholisch gewesen war. Er erzählte mir von seinem Leben und dem seiner Familie, bevor er Christ wurde. Trotz täglichem Messbesuch und anderen Sakramenten wussten sie nichts über Gott und die Bibel. Er versuchte mir auch zu erklären, dass Jesus in der Heiligen Kommunion nur symbolisch anwesend ist, aber ich hörte nicht zu. Zum Abschied betete er für mich und ich war sehr berührt

davon. Und doch schien mir, dass er einen schrecklichen Fehler begangen hatte, als er die katholische Kirche verliess, welche doch Christus selber gegründet hatte. Nachdem ich das Büchlein zum Johannesevangelium gelesen hatte, das ich von ihm erhalten hatte, ging ich zu ihm zurück, um ihm anhand des sechsten Kapitels meinen katholischen Glauben darzulegen. In meiner Unkenntnis der Bibel bestand ich darauf, dass der Herr versprochen hatte, uns Sein Fleisch zu essen zu geben. Zu gegebener Zeit gebrauchte der Herr genau dieses Kapitel, um meine Augen für die Wahrheit zu öffnen.

Bei einer anderen Gelegenheit fragte mich ein protestantischer Patient, den ich in einem Tuberkulosesanatorium besuchte: „Schwester, sind Sie errettet?“ Meine Reaktion darauf war: „Sie armer Kerl, keiner von uns kann sicher wissen, ob er errettet ist, bevor er stirbt.“ Nach der römisch-katholischen Lehre ist es eine dreiste Sünde zu behaupten, dass man errettet ist. Trotzdem dachte ich immer wieder: „Welch wunderbare Katholiken es aus diesen Protestanten doch geben würde! Sie kennen die Bibel und scheinen Gott so nahe zu sein, so ganz anders als die römisch-katholische Bevölkerung, die die Sünde verächtlich als Ausrutscher betrachtet, den man am nächsten Tag wieder beichten kann.“

Eigentlich war ich auch deshalb ins Kloster eingetreten, weil ich anhand der Bibel unterrichten wollte. So hoffte ich, dass die Kinder im Religionsunterricht ein Buch mit Bibelgeschichten benutzen dürften. Der Priester war jedoch mit diesem Vorschlag nicht einverstanden. Er war davon überzeugt, dass richtiger Unterricht nur im Auswendiglernen der Antworten aus dem Katechismus bestehe.

Vergebliche Bemühungen

Trotz meines eisernen römisch-katholischen Glaubens an die wahre Gegenwart Christi in der Heiligen Messe, begann ich mich zu gegebener Zeit zu hinterfragen, ob man Jesus tatsächlich besser kennen lernte, indem man die Sakramente häufig empfing. Selbst nach vielen Jahren sah ich weder bei mir selber eine Veränderung, noch bei den Schwestern, mit denen ich zusammen lebte und auch nicht bei den Kindern, die wir in den Religionsklassen unterrichteten. Ein Priester versuchte mich zu beruhigen, dass Jesus mich durch die Heilige Kommunion alles lehre, was ich über ihn wissen sollte.

In meiner Bemühung, geistlich zu wachsen, versuchte ich einen Fehler um den anderen anzupacken, was allerdings nur dazu führte, dass ich depressiv wurde und professionelle Hilfe benötigte. Ein römisch-katholischer Psychologe diagnostizierte mich als Perfektionistin mit einem überempfindlichen Gewissen und schlug mir vor, das siebte Kapitel des Römerbriefes zu lesen. Ohne echtes Bibelverständnis pflichtete ich ihm bei, dass ich wahrscheinlich nach dem Unerreichbaren strebte. Der Kernpunkt der Botschaft, dass nur Jesus in mir das erfüllen konnte, was ich durch eigene Bemühungen versuchte, entzog sich mir. Während den vielen darauf folgenden Jahren charakterisierte ein kurzer Satz mein Denken: „Es fehlt etwas.“ Trotzdem wagte ich nicht einmal daran zu denken, das Kloster zu verlassen. Damit hätte ich ja Gott den Rücken zgedreht...

Das Wort der Wahrheit

Im Laufe der Zeit begegnete ich Menschen, welche für die Bibel und Jesus brannten. Sie erzählten mir von ihrem Leben und ich erkannte, dass Gottes Ruf in meinem Leben ins Jahr 1951 zurückging. Später sollte jener Same in Seinem geschriebenen Wort aufgehen und der Heilige Geist würde mich beleben. Durch ihn würde ich neues Leben in Christus bekommen. In diesen

Veranstaltungen begann ich zu verstehen, was die Bibel über die Notwendigkeit einer neuen Geburt sagt, und dass, wenn wir errettet sind, nicht nur unsere vergangenen Sünden vergeben sind, sondern auch die gegenwärtigen und die zukünftigen. So wie es Römer 8,1 sagt: *„So gibt es jetzt keine Verdammnis mehr für die, welche in Christus Jesus sind, die nicht gemäss dem Fleisch wandeln, sondern gemäss dem Geist.“* Ich war überwältigt, dass es eine Möglichkeit gab, für keine einzige meiner Sünden mehr vor Gericht zu kommen.

Christliche Freunde machten mich auf einen Radiosender aufmerksam, welcher 24 Stunden am Tag, sieben Tage in der Woche Christus-zentrierte Musik und biblische Botschaften ausstrahlte. Dieser Sender wurde ein gewaltiger Segen für mich, ich stellte keinen anderen mehr ein. Bald schon wusste ich mehr von der Bibel als ich in den vergangenen zwanzig Jahren als katholische Nonne gelernt hatte. Mehr denn je hungerte ich nach einem gründlichen Verständnis von Gottes Wort. Ich sehnte mich nach mehr Zeit, um nur diese Sendungen hören zu können. Am liebsten hätte ich irgendeine einfache Arbeit verrichtet, bei der ich hätte Radio hören und mehr lernen können. Ich begann, die Laien „da draussen“ zu beneiden, die scheinbar mehr Gelegenheit hatten, mit anderen die Bibel zu studieren als ich „da drinnen“ im Kloster.

Auszeit

1977, als eine meiner Schwestern eine Lebenskrise durchmachte, bat ich um eine Beurlaubung, um einige Zeit mit ihr zu verbringen. Da war aber noch ein zweiter Grund: Ich brauchte auch Zeit, um meine Berufung zu überdenken.

Nach neun Monaten kehrte ich zurück. Meine bisherige Überzeugung, dass das Leben im Kloster Gottes Wille für mich war, wurde noch verstärkt, als unser Orden zum Gedenken an den Ordensstifter eine Konferenz zum Thema „Ausharren“ veranstaltete. Eine Bemerkung traf mich ganz besonders: „Wenn du versucht bist, das Kloster zu verlassen, so bedenke: Wo wirst du sterben? Wie wirst du sterben? Wie viele werden verloren gehen, weil sie in der Welt leben?“ Mit solchen Mahnungen im Hinterkopf wagte ich es nicht, zu gehen. Ich hatte Angst, dass ich meinen Glauben verlieren würde.

Ich nahm andere Aufgabengebiete an, konnte aber nicht von ganzem Herzen dahinter stehen. Als Mitarbeiterin im Seelsorgeteam sollte ich Pfarreiangehörige, welche sich vom Glauben entfernt hatten, ermahnen zur Messe zu kommen, um die Sakramente zu empfangen. Aber dies befriedigte mich nicht, denn ich wusste, dass sie und ich etwas anderes brauchten, nämlich mehr über Gottes Wort und seinen wunderbaren Plan der Erlösung zu hören. Das was ich durch den christlichen Radiosender über die Errettung lernte, stimmte einfach nicht mit den traditionellen Lehren der römisch-katholischen Kirche überein.

Im Dezember 1983 teilte man mich neu ein, und als ich wenig Begeisterung dafür zeigte, bat man mich, eine Exklausurierung zu beantragen. Ich wäre damit weiterhin Mitglied des Ordens, könnte aber bis zu drei Jahren ausserhalb des Klosters leben. Wenn sich meine Einstellung bis dann nicht änderte, käme es zum definitiven Austritt aus dem Orden. Ich hatte gelernt, dass die Stimme der Vorgesetzten der Wille Gottes sei, und so gehorchte ich. Gott war dabei mich zu befreien.

Am 19. Januar 1984 begann ich meine Auszeit und zog zu einer meiner Schwestern nach Whiting in New Jersey. Gott führte mich zu einem Veranstaltungsort, der mir schon von Übertragungen im christlichen Radiosender bekannt war. Ein Missionarsehepaar, das in der Nachbarschaft wohnte, nahm mich mit zu einer Konferenz. Hier hörte ich wunderbare, klare Bibelauslegungen

und ich dachte wieder über die Frage nach, die mich schon seit Jahrzehnten bewegte: „Welches ist der bessere Weg, um Gott kennen zu lernen, die Sakramente oder die Bibel?“

Ernüchterung

Den Sommer über nahm ich an einem Programm mit täglichen Bibelstudien teil. Dort hörte ich etwas, das für mein Leben ausschlaggebend war. Durch Berichte von Missionaren im Heimaturlaub erfuhr ich von dem gottlosen Zustand der Menschen in Frankreich und Italien, zwei vorherrschend römisch-katholischen Ländern. Die Bibelkenntnis sei in beiden Ländern gering, das Interesse daran noch viel geringer. Als der Missionar mit Wirkungsfeld Italien, ein ehemaliger römischer Katholik, uns erzählte, dass von den offiziell 95% römisch-katholischen Italienern nur wenige ihren Glauben ausüben, und dass in Italien die grösste kommunistische Partei der Welt existiert, fiel ich aus allen Wolken. War dieses Land nicht das Zentrum und das Herz der katholischen Kirche? Stand es nicht unter der Aufsicht der höchsten Autorität, dem Papst?

Was der Missionar von seinem eigenen römisch-katholischen Unterricht in der Grundschule erzählte, stimmte völlig mit meiner eigenen Erfahrung überein. Die Unterrichtsthemen drehten alle um die Messe und die Sakramente. Man hörte nichts über die Bibel oder Gottes wunderbaren Plan der Errettung. „Warum zögert die Kirche“, fragte ich mich, „die wichtigsten Wahrheiten der Bibel mitzuteilen? Erkannten die Priester oder Bischöfe denn nicht, dass die kurzen Schriftlesungen während der Messe nicht genügten?“ Zum ersten Mal nahm ich die römisch-katholische Kirche als Missionsfeld wahr. Sie evangelisierte ihre eigenen Leute nicht. Ich war tief betrübt.

Ich hörte mir diese Berichte mit gemischten Gefühlen an. Auf der einen Seite freute ich mich, dass nun viele die Botschaft Gottes aus der Bibel hören konnten. War das nicht auch der Grund, warum ich an der Tagung teilnahm? Ich wusste ja, wie leer ich vorher gewesen war. Auf der anderen Seite war ich tief betrübt und traurig, dass die katholische Kirche, in die ich geboren war und die ich liebte und verehrte, die Kirche meiner Eltern und deren Eltern, an Boden verlor. Ich glaubte damals noch, dass bei der Messe eine wirkliche Wandlung stattfindet und so bekümmerte es mich sehr, dass nun viele Menschen nicht mehr den wirklichen Leib und das Blut Christi in der Heiligen Kommunion empfangen würden. Während ich mir weiterhin darüber Gedanken machte, warum die Kirche das Wort Gottes nur zögerlich verkündete, wurde mir eine Tatsache immer mehr bewusst: Ich war nicht allein mit meiner Ernüchterung. Es war ein weltweites Problem.

Die Wahrheit überführt mich

Im Herbst jenes Jahres las ich ein sehr bekanntes Buch mit dem Titel „*I found the Ancient Way*“ (*Ich fand den Weg der Väter*), geschrieben von einem ehemaligen Priester namens Manuel Perez Vila. Ich war entsetzt, als ich verstand, dass die römisch-katholische Kirche das zweite Gebot aus ihren Lehren herausgestrichen und dafür das zehnte Gebot in zwei aufgeteilt hat. Sofort erinnerte ich mich an die zahlreichen Begebenheiten, bei denen ich miterlebt hatte, dass die katholische Kirche wegen ihrer Statuen des Götzendienstes angeklagt wurde. Ich hatte mich jeweils mit der Antwort verteidigt, dass wir nicht die Statuen anbeten, sondern denjenigen, welche sie darstellte. Mir war nicht bewusst gewesen, dass das zweite Gebot nicht nur verbietet, Götzenbilder anzubeten, sondern auch sie herzustellen.

Da ich immer noch glaubte, dass Jesus in der Eucharistie wirklich gegenwärtig sei, entschied ich mich, die Lesungen der sonntäglichen Messe über den Leib Christi zu studieren. Als Übersetzung wählte ich die katholische Jerusalemer Bibel und untersuchte sorgfältig alle Fussnoten und Parallelstellen. Die Evangelienlesung jenes Sonntags war Johannes 6,51-58, wo Jesus verspricht, sein Fleisch als Nahrung zu geben. Die Einsicht, die ich aus diesem Kapitel gewann, zwang mich praktisch dazu, die katholische Kirche zu verlassen. In der Fussnote zu den Versen 51-58 stand folgendes: „Die Juden fordern von Jesus ein Zeichen, wie das Manna eines gewesen war. Jesus sagt ihnen, dass die Botschaft des Vaters, welche er den Menschen weitergibt, ihn zum wahren Brot der Menschen macht, zu einer Nahrung, welche nur jene aufnehmen können, welche glauben. Die Juden verstehen ihn nicht, nur Petrus und die Apostel glauben.“ Ergänzend stand da, dass diese Lehre am besten im Lichte von 5. Mose 8,3 zu verstehen sei. Die Stichwörter „Botschaft“ und „wahres Brot“ halfen mir, 5. Mose 8,3 zu verstehen: *„Und er demütigte dich und liess dich hungern und speiste dich mit dem Manna, das weder du noch deine Väter gekannt hatten, um dich erkennen zu lassen, dass der Mensch nicht vom Brot allein lebt, sondern dass er von all dem lebt, was aus dem Mund des Herrn hervorgeht.“*

Nun ging mir die Bibelstelle „und das Wort wurde Fleisch“ durch den Kopf und es wurde mir klar, dass Jesus das Wort war! Jesus, das lebendige Wort der Bibel ist die Botschaft des Vaters für die Menschen! Jesus Christus offenbart uns auf eine menschliche Art und Weise, wer der Vater ist und was der Vater von uns möchte. So ist das Wort, welches Fleisch wurde, das wahre Brot, welches durch den Glauben an sein Wort unsere Seelen nährt. Durch das Lesen, Hören und Nachdenken über Gottes Wort werden wir ernährt. Durch den Glauben an die wahren biblischen Aussagen haben wir ewiges Leben!

Römer 10,17: *„Demnach kommt der Glaube aus der Verkündigung, die Verkündigung aber durch Gottes Wort.“*

Ich war so erstaunt, schwarz auf weiss zu sehen, was mir bisher entgangen war, dass ich im Moment nicht wusste, was ich glauben sollte. Es ist traurig aber wahr: Ich war so abhängig von der Führung durch die Autoritäten der katholischen Kirche, dass ich am Anfang nicht wagte, mir oder sogar Gottes Wort zu vertrauen, wenn es dem widersprach, was die katholische Kirche lehrte.

Beim Weiterlesen im sechsten Kapitel des Johannesevangeliums wurde ich immer mehr überzeugt, dass meine Entdeckung der Wahrheit entsprach. In Vers 45 sagt Jesus: *„Es steht geschrieben in den Propheten: »Und sie werden alle von Gott gelehrt sein«. Jeder nun, der vom Vater gehört und gelernt hat, kommt zu mir.“* In Vers 63 erklärt er: *„Der Geist ist es, der lebendig macht, das Fleisch nützt gar nichts. Die Worte, die ich zu euch rede, sind Geist und sind Leben.“*

Petrus und die Apostel verstanden, dass unser Herr nicht das Essen des physischen Leibes gemeint hatte. Die religiösen Juden, genauso wie die Katholiken heutzutage, hörten seine Lehren und verstanden sie doch nicht. In einem Gleichnis zum Verstehen von Gottes Wort, sagte Jesus zu seinen Jüngern: *„Euch ist es gegeben, die Geheimnisse des Reiches Gottes zu erkennen, den anderen aber in Gleichnissen, damit sie sehen und doch nicht sehen und hören und doch nicht verstehen“* (Lukas 8,10).

Nachdem ich von dieser Wahrheit überführt worden war, konnte ich unmöglich mehr an der Messe teilnehmen, wo nach katholischer Lehre das Brot und der Wein wirklich in den Leib und das Blut Christi verwandelt werden. Mir wurde auch klar, dass es Götzendienst in Reinform ist, dass während der Kommunion ein menschlich hergestelltes Brot als „Gott“ verehrt wird.

Ein Jünger

Nach mehr als dreissig Jahren Haltlosigkeit und Sehnsucht führte der Herr mich ironischerweise dorthin zurück, wo der Kreis begonnen hatte, nämlich zu genau jenem Kapitel, welches ich dem protestantischen Pfarrer in meinem ersten Arbeitsgebiet widerlegt hatte.

In Johannes 8,31-32 lesen wir, was es bedeutet ein Jünger zu sein: *„Da sprach Jesus zu den Juden, die an ihn glaubten: Wenn ihr in meinem Wort bleibt, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger, und ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen!“*

Ich war in der Tat frei geworden! Der Herr bestätigte meine Entdeckung immer wieder durch viele andere Bibelstellen, in welchen es um Gottes Wort als Nahrung geht. Jeremia 15,16 war eine dieser Stellen: *„Als ich deine Worte fand, da verschlang ich sie“*. Psalm 119,103 war eine weitere: *„Wie süß ist dein Wort meinem Gaumen, mehr als Honig meinem Mund!“*

Zudem steht in der Bibel, dem Wort Gottes, dass die Opfer des Alten Testaments, auf welchen die Messe aufbaut, ein für alle mal erfüllt worden durch das Opfer Christi am Kreuz (Hebräer 10,9-10). *„Er aber hat sich, nachdem er ein einziges Opfer für die Sünden dargebracht hat, das für immer gilt, zur Rechten Gottes gesetzt“* (Hebräer 10,12). *„Wo aber Vergebung für diese ist, da gibt es kein Opfer mehr für Sünde“* (Hebräer 10,18).

Eine andere Sache, von der ich mich lösen musste, war der Glaube an das Fegefeuer. Wenn die Menschen durch ihre eigenen Leiden und / oder guten Werke in den Himmel gelangen könnten, wäre Jesus umsonst am Kreuz gestorben. Das Fegefeuer ist ein Betrug Satans, damit die Menschen glauben, dass sie eine zweite Chance hätten, in den Himmel zu kommen.

Eine persönliche Nachricht

Nur durch Gottes Wort können wir erfahren, wer Gott ist und wer wir in seinen Augen sind. Um jedoch die Bibel zu verstehen, müssen wir wiedergeboren sein. Nicht irgendein protestantischer Pfarrer, nein Jesus selber sagt uns in Johannes 3,3: *„Wenn jemand nicht von neuem geboren wird, so kann er das Reich Gottes nicht sehen!“*

Jesus sagt uns damit, dass wir zuerst eine geistliche Geburt brauchen, um sein Wort zu verstehen. In 2. Petrus 1,21 steht: *„Denn niemals wurde eine Weissagung durch menschlichen Willen hervorgebracht, sondern vom Heiligen Geist getrieben haben die heiligen Menschen Gottes geredet.“* An einer anderen Stelle lesen wir: *„Der natürliche Mensch aber nimmt nicht an, was vom Geist Gottes ist; denn es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen, weil es geistlich beurteilt werden muss“* (1. Korinther 2,14).

Mit Wasser getauft zu sein, einer Religion anzugehören oder grundsätzlich ein guter Mensch zu sein, errettet uns nicht. Wir müssen umdenken und an Jesus Christus glauben: Annehmen, was sein Sterben, seine Grablegung und seine Auferstehung zu unseren Gunsten bewirkt hat und ihm völlig vertrauen, dass er retten und die neue Geburt schenken wird. Der Glaube weiss, dass Jesus stellvertretend für uns am Kreuz gestorben ist. Er bezahlte ein für allemal das vollkommene Lösegeld für alle unsere Sünden: die der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft. Wenn wir umkehren und an den Herrn Jesus Christus als unseren persönlichen Retter glauben, erhalten wir neues Leben, Sein Leben, und der Heilige Geist gibt uns das Siegel, dass wir für immer zu Christus gehören. Das ist die gute Nachricht Gottes Rettungswerk! Es steht im völligen Gegensatz zu dem menschlichen Bestreben, sich das Himmelreich durch gute Werke zu verdienen. Gute Werke sind das Ergebnis eines Lebens mit Christus, sie sind nicht dazu da, sich die Errettung oder den Himmel zu verdienen. *„Denn aus Gnade seid ihr errettet durch den*

*Glauben, und das nicht aus euch – Gottes Gabe ist es; nicht aus Werken, damit niemand sich rühme. Denn wir sind seine Schöpfung, **erschaffen in Christus Jesus zu guten Werken**, die Gott zuvor bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen” (Epheser 2,8-10).*

Alles hat einen Sinn

Obwohl das Leben als Nonne die tiefen Bedürfnisse meiner Seele nicht befriedigen konnte, betrachte ich die über dreissig Jahre im Kloster nicht als völlig sinnlos. In Gottes Zeitplanung ist nichts sinnlos. Er hatte eine Absicht. Vielleicht konnte ich nur auf diesem Weg verstehen, dass die Kirche nicht von Christus gegründet war.

Was mich immer noch beschäftigte, war der Traum, der mir die völlige Gewissheit gegeben hatte, genau an Gottes auserwähltem Platz zu sein. Meine so genannte Berufung als Nonne baute ganz darauf auf. Als ich die Bibel besser verstehen lernte, erkannte ich, dass nicht Gott mich hinters Licht geführt hatte, sondern Satan, der Erzbetrüger. Gott zeigt uns seinen Willen in seinem Wort. Was nicht durch sein Wort bestätigt werden kann oder im Widerspruch zu seinem Wort steht, kann nicht sein Wille sein. Keinen einzigen der Festtage zu Ehren Marias finden wir in der Bibel und es gibt keine biblischen Aussagen, die so etwas zulassen. Es ist eine gefährliche Angelegenheit. In der Offenbarung lesen wir eine ernsthafte Warnung für alle, die etwas zu Gottes Wort hinzufügen oder davon wegnehmen: *„Fürwahr, ich bezeuge jedem, der die Worte der Weissagung dieses Buches hört: Wenn jemand etwas zu diesen Dingen hinzufügt, so wird Gott ihm die Plagen zufügen, von denen in diesem Buch geschrieben steht; und wenn jemand etwas wegnimmt von den Worten des Buches dieser Weissagung, so wird Gott wegnehmen seinen Teil vom Buch des Lebens und von der heiligen Stadt, und von den Dingen, die in diesem Buch geschrieben stehen”* (Offenbarung 22,18-19). Eine weitere Warnung finden wir im Galaterbrief. Sie betrifft alles, was die katholische Kirche dem wahren Evangelium hinzugefügt hat. Im ersten Vers des Briefes macht Paulus deutlich, dass er ein Apostel ist, *„nicht von Menschen, auch nicht durch einen Menschen, sondern durch Jesus Christus und Gott, den Vater, der ihn auferweckt hat aus den Toten.”* Dann stellt Paulus in Kapitel 1 Vers 8 ausdrücklich klar: *„Aber selbst wenn wir oder ein Engel vom Himmel euch etwas anderes als Evangelium verkündigen würde als das, was wir euch verkündigt haben, der sei verflucht!“* Das bedeutet ewig verloren zu sein.

Meine gegenwärtige Situation

Ich vertraue auf die Zusage Gottes, dass er die Jahre erstattet, welche die Heuschrecken verzehrt haben (Joel 2,25). Seine grosszügige Sorge für mich kann nicht übertroffen werden. Am 21. Mai 1985 wurde ich von meinem Gelübde entbunden, Gott gemäss dem Orden der *Missionary Servants of the Most Blessed Trinity* zu dienen, und war nun frei, dem Herrn zu dienen, wie sein Wort es lehrt. Ich versuche nicht mehr, durch meine eigene Anstrengung vollkommen zu werden, sondern ich ruhe in dem Einzigen, der mich vor dem Vater vollkommen und annehmbar gemacht und mich mit seiner eigenen Gerechtigkeit bekleidet hat.

Ich unterstütze keine spezielle Denomination, bin einfach ein Christ, der glaubt, dass die Bibel wahr ist. Nie werde ich



Frei, wirklich frei

aufhören, Gott dafür zu preisen, dass er mich aus der geistlichen Finsternis der römisch katholischen Kirche errettet und in das herrliche Licht der Wahrheit Gottes gebracht hat. Weil ich weiss, dass die wahre Autorität ihren Sitz nicht in Rom hat, sondern in Gottes unfehlbarem Wort, habe ich auch die Gewissheit der Errettung, denn es ist Christus, der sie vollumfänglich garantiert. Bei Ihm bin ich sicher.

Frieden für alle durch Christus

Wenn Du, lieber Leser, römisch katholisch bist, flehe ich Dich an, Dich von Gottes Wort lehren zu lassen. Bitte denke über die folgenden Bibelstellen nach.

„Alle unsere Gerechtigkeit [ist] wie ein beflecktes Kleid“ (Jesaja 64,6).

„Da ist kein Gerechter, auch nicht einer“ (Römer 3,10).

„Wenn wir sagen, dass wir nicht sündigen, betrügen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns“ (1. Joh 1,8).

„Denn der Lohn der Sünde ist der Tod, aber die Gabe Gottes ist ewiges Leben durch unseren Herrn Jesus Christus“ (Römer 6,23).

So wie ein Angestellter Lohn für seine Arbeit verdient, so verdient ein Sünder als Lohn für seine Sünden den Tod. Das trifft auf jede Sünde zu. Die gute Nachricht der Bibel lässt uns wissen, dass Gott ewiges Leben als seine Gabe bereithält! Der Sünder verdient die Hölle, Gott jedoch bietet jedem ewiges Leben an, der umdenkt und an den Herrn Jesus Christus glaubt. Man kann die Schönheit des Lebens mit Gott nicht mit unserem Gehorsam vergleichen. Der Dank gebührt Gott und nicht uns. Das Geschenk des ewigen Lebens liegt in Jesus Christus, unserem Herrn. ER hat es erkauft, Er hat uns befähigt und bewahrt, es anzunehmen. Er ist das Alpha und Omega, er ist das Ein und Alles unserer Erlösung. *„Wen der Sohn Gottes frei macht, der ist wirklich frei“* (Joh 8,36). Sein Wort ist Wahrheit und diese Wahrheit wird uns wirklich frei machen!